

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Darstellung der durch die Sturmfluthen vom 3. u. 4. Febr.
Angerichteten Verheerungen an der norddeutschen Küste**

Dunker, F. B.

Jever, 1826

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: NW I 12 B 9

Noch einige Bemerkungen über Ostfries- u. Jeverland.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-931721](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-931721)

Noch einige Bemerkungen

über

Ostfries- u. Jeverland.

Unstreitig übertraf die Fluth vom 3. und 4. Februar viele vorhergehende, die doch größtentheils in ihren Wirkungen weit verheerender waren. So viel ist gewifs, dafs sie an verschiedenen Stellen, z. B. an der Jade (wie vorhin erwähnt) 3 Fufs 4 Zoll höher gestiegen ist, als die Weihnachtsfluth 1717, und zugleich in ihrem Innern weit tobender und unruhiger war, als diese.

Das Merkwürdigste, worin letztere sich vorzüglich auszeichnete, bestand in dem in wenigen Minuten 12 bis 20 Zoll plötzlichen Steigen an den Ufern, auch selbst in den Binnengewässern, wo die rollenden Wogen des offenen

Wassers nicht mehr wirken konnten. Bekannt ist es, daß bei steifen anhaltenden Südwestwinden die größten Massen Wasser mit der eintretenden Fluth in den britischen Canal durch denselben in die Nordsee getrieben werden; und hierauf eine zweite, die durch den sogenannten Trichter — längs der norwegischen Küste — läuft, auf diese trifft, die höchsten Fluthen an den Küsten der Nordsee erzeugen. Vielleicht mögen die dadurch verursachten Strömungen an dem eben erwähnten plötzlichen Steigen des Wassers etwas mitgewirkt haben: wiewohl am 3. Februar solches zuerst gesehen ist, und man bei frühern Sturmfluthen es niemals bemerkt haben will; also läßt sich vor der Hand hierüber wohl wenig urtheilen.

Das mit jedem Jahre Höher-Schwellen der Fluthen läßt sich einigermaßen besser erklären; da unsere Marschgegend, vorzüglich die Neulande — welches schon durch hinreichende Thatsachen bewiesen ist — mit jedem Jahrhundert um 6 bis 10 Zoll sinken, *) also folglich unsre Küsten dem Schwellen des Wassers immer heftiger ausgesetzt werden.

Die am 3. und 4. Febr. bei Ostfries- u. Je-

*) Dieses rührt wahrscheinlich von dem unter dem Marschboden befindlichen lockerigten Moor- oder Dargboden her.

verland (an andern Orten mehr oder weniger) mit der Deichkappe paraleel gestandene Fluthlinie erzeugte durch die rollenden Wogen einen lothrechten Übersturz; und hierdurch wurde die Binnendossirung der Deiche größtentheils am schwersten angegriffen. Auch dies war der Fall nicht so sehr bei ältern Sturmfluthen; wiewohl in frühern Zeiten die Deiche auch um ein Bedeutendes niedriger und schmaler waren, und folglich gleich nach dem ersten Überwogen größtentheils die Kappen übergestürzt wurden, und dadurch das Wasser sich weit schneller und in größerer Quantität über das Land verbreiten konnte; doch war das an verschiedenen Stellen auch diesmal der Fall, vorzüglich da, wo der Deich nicht die gangbare Höhe und Dicke hatte.

Zwar sind einige der massivsten Deiche bedeutend zerrissen, blieben aber größtentheils ohne Kappstürzungen, und wehrten deshalb die Überschwemmung um vieles ab; man nehme nur die ostfriesischen Hauptdeiche, z. B. im Amte Esens, Norden, Greetsiel u. s. w. Abreissungen an der innern Dossirung (die zwar zum Theil die halbe Kappe mitgenommen hatten) waren die größten Deichbeschädigungen; dagegen haben die der Polder und Groden minder bestickmäfsigen Deiche viele Kappstürzungen erlitten.

Bei diesen entstanden auch die mehrsten Grundbrüche, wiewohl die größten Kölke an den massivsten Deichen Ostfrieslands liegen, — wohl zu bemerken, daß diese auch größtentheils am meisten dem Drange des Wassers ausgesetzt. Durch eine einmal entstandene Kappstürzung, wovon sie nicht gänzlich frei blieben, mußte bei einer solchen Höhe wohl ein großer und tiefer Kolk gewühlt werden; dies war der Fall mit dem bei Larrelt und Nr. 33 im Amte Norden; dagegen blieb der Deich von Addehausen (unweit Harrlingersiel im Amte Esens) bis Bengersiel — welche Strecke 1717 so schrecklich mitgenommen wurde — beinahe ganz unversehrt. Hier mag aber wohl die vortreffliche äußere Anlage, die längs der ganzen Strecke bis auf die Hälfte der ganzen Breite mit Stroh gedeckt ist, am meisten geschützt haben.

Die Erfahrung hat uns wiederum aufs neue gelehrt, was hohe Deiche, die die gehörige Breite besitzen, auszuhalten vermögen. Jeverlands größte Strecke war von den Fluthen verschlungen; hie und da standen nur noch einige Hügel, die in der Ferne Felsenstücken glichen, als Spuren ihres gewesenen Daseyns. Wohl mag es den äußersten Anstrengungen der Deich-Officianten gelingen, mit Ausgang dieses Jahres den Bau des neuen Deichs zu vollenden;

wäre nur nicht zu befürchten, denselben — welcher zwar schon größtentheils mit Stroh gedeckt oder begras't ist, aber noch nicht die gedrängte Masse des alten Deichs besitzt — aufs neue durch die heftigen Herbst- und Winterstürme der Gefahr ausgesetzt zu sehen; da im Monat November v. J. der Hooksiel durch eine Sprengfluth überströmt, der neugelegte Deich des Neu - Pakenser - Grodens an zwei Stellen durchbrochen und das Land überschwemmt wurde. Außerdem erlitt der Deich der Nordküste Jeverlands ebenfalls einigen nicht unbedeutenden Schaden. Doch wir wollen in der Hoffnung leben, uns einem abermaligen Elende fernerhin vorgebeugt zu sehen.

Sehr zweckmäfsig ist es daher, dafs die mehrsten Deichstrecken um einige Fufs erhöht und auch verdickt werden, und wir demnach vor künftigen Überschwemmungen weit mehr gesichert seyn können.

Sehr viel wirken die hohen Anwachse Ausendeichs, die durch den vortheilhaften Wattenbau befördert werden, auf die Hemmung der Fluthen. Der Leybusen in Ostfriesland zwischen den Aemtern Norden und Greetsiel, bietet dem Auge schon eine bedeutende Strecke solchen Anwachs dar, eben so fast die ganze Küste von Jeverland, vorzüglich in der Ecke bei

Mariensiel vor dem Neusander - Groden und Catharinen - Groden, letztrer Deiche zugleich die vortheilhafte Lage besitzen, die Westwinde im Rücken zu haben, wodurch dieselben in dieser Hinsicht vor andern Deichstrecken Jeverlands vieles voraus haben.

Im Vergleich mit andern waren auch im vorigen Winter die Beschädigungen dieser Grodendeiche nicht von Bedeutung. Bloß der Neusander-Groden erlitt fünf Kappstürzungen (wie die Karte zeigt); dessen ungeachtet aber ist in dieser Gegend der Drang des Jahdebusens bei hohen Sturmfluthen nicht unbedeutend, vorzüglich bei Edo Lammers Holzungen im Kirchspiel Heppens, wo der Anwachs fehlt; dies beweisen die Kappstürzungen, Ausspülungen oder Abreissungen halber Kappen längs dieser ganzen Strecke, vorzüglich um den Doven- und Grofsen-Wehle. Die Überschwemmung dieser Gegend war folglich drückend genug; dessen ungeachtet litten die größtentheils hochliegenden Häuser doch nur wenig, und das Wasser wurde bald wieder abgeführt.

Die Herrlichkeit Kniphausen litt im Ganzen genommen und in Vergleich mit benachbarten Deichstrecken nur unbedeutend. Da auch diese Strecke einen ziemlich hohen Anwachs besitzt; so ist die Ueberschwemmung hierdurch wohl

um vieles gehemmt worden; wiewohl verschiedene Einwohner mit Todesgefahr ihre Wohnungen verlassen mußten.

Der an dieser Herrlichkeit grenzende, etwas nördlicher liegende Hooksiel war am 3. Febr. in Gefahr, seiner Lage gänzlich entrissen zu werden. Nur durch die, mit der größten Einsicht und Entschlossenheit verbunden, vorgenommenen Maafsregeln des Deichconducteurs von Jeverland wurde der Siel gehalten, und zugleich der größte Theil unsers Landes vor der totalen Ueberschwemmung bewahrt. Verheerend wüthete das Wasser in den Häusern, vorzüglich in den des Norderflügeldeichs. Seit Jahren waren diese elenden, auf der Kappe des Deichs stehenden Häuser immer der Gewalt des Wassers ausgesetzt gewesen; bei der jetigen Begebenheit traf ihnen das Loos, entweder stark zerrissen oder vollends weggeschwemmt zu werden. Bald aber werden die Bewohner durch die milden Beiträge vom In- und Auslande bessere Wohnungen an einer gesicherten Lage beziehen können.

Bei dem Crildumer- Hohenstiefer- u. Horumer-siel erfolgten große Kappstürzungen, die die Ueberschwemmung des östlichen Theils von Jeverland zur Folge hatten; bei den beiden letztern entstanden zwei bedeutende Durchbrüche mit Kölken, erstere bei Hohenstiefer-Siel, 160 Fufs weit und

24 Fufs tief, letztere bei Horumersiel 180 - 200 Fufs lang u. 24 Fufs tief. Ausserdem wurde die Nordküste Jeverlands aufs Heftigste zugesetzt, *) wodurch die in der Nähe liegenden Kirchspiele überströmt wurden; doch wurde das Wasser durch die in guter Ordnung erhaltenen Sielen bald wieder abgeführt.

Ostfriesland würde ebenfalls in grosser Gefahr gewesen seyn, durch Siel- oder Schleusenbruch zu leiden, wenn diese nicht grösstentheils alle im vortrefflichen Stande gewesen wären. Die Friederiken-Schleuse im Kirchspiel Carolinensiel wurde heftig angegriffen, u. würde, wenn selbige nicht vor einigen Jahren durch den sowohl geschickten als einsichtsvollen Schiffsbaumeister Cornelius Janssen so vortheilhaft zu Stande gebracht wäre, ganz wahrscheinlich dem heftigen Drange der Fluthen nicht widerstanden haben.

Die weiter westlich belegenen Sielen haben sich alle ebenfalls vortrefflich gehalten; einige Deichschleusen und Pumpen ausgenommen. Die Deiche haben desto mehr gelitten, sowohl an der Nord- als Westküste, vorzüglich die im Amte Norden und Greetsiel. Im letztern Amte wüthete die Ueberschwemmung besonders hef-

*) Das traurige Loos, welches die Bewohner der Grodenhäuser dieser Küste traf, ist bekannt genug.

tig, denn durch die vielen erzeugten Kappstürzungen und Durchbrüche (hauptsächlich um den Greetsiel) strömte eine ungeheure Menge Wasser über das Land. Greetsiel litt schrecklich durch das plötzlich wüthende Andringen der Fluthen, die schon um 10½ Uhr Abends einige Fufs hoch in die Häuser drangen; viele derselben wurden dadurch stark zerrissen, und einige zum Theil ganz weggespült; doch hat der Siel keinen Schaden bekommen. Die Einwohner dieses Fleckens litten beträchtlichen Schaden an Meublen und Hausgeräth, deren Werth man auf ungefähr 2000 Rthlr. rechnet, und den Kosten-Aufwand zur Wiederherstellung der Deiche dieses Amtes nimmt man an zu 80000 Rthlr.; ausserdem ist der Verlust an Vieh aller Art nicht unbedeutend. Zu bewundern bleibt es allemal, dafs hier, so wie in allen andern Strecken Ostfrieslands, keine Menschen umgekommen sind, ausgenommen einzelne, deren Zahl zusammengenommen, so viel man davon erfahren konnte, sich in ganz Ostfriesland auf zehn belaufen mag. Am schwersten litt die sogenannte Krummhörner Deichstrecke, die an der Binnendossirung entweder abgeschält oder stark durchlöchert ist; doch sind mitunter grosse Strecken, vorzüglich etwas weiter gegen Süden, nur unbedeutend beschädigt.



Eins der merkwürdigsten Denkmale, welches Ostfriesland von dieser Fluth aufzuweisen hat, ist wohl der seit kurzem so bekannt gewordene Larrelter Kolk, der unmittelbar an den um den alten Kolk *) gezogenen Deich entstanden ist. Man war im Frühjahr entschlossen, da das Vorland hier seit einigen Jahren beträchtlich gewonnen hat, den neuen Deich, so gerade wie möglich, vor den beiden Kölken vorbei zu ziehen, um dadurch eine beträchtliche Strecke Land zu gewinnen. Dies wäre sehr zweckmäfsig, wenn nur überall dem Dargboden — der sich hier in großer Quantität unter dem öbern Marschlagen befindet — die specivische Schwere des ganzen Deichkörpers erträglich seyn würde.

Schauerlich war der Anblick am 4. Februar in Emden und der umliegenden Gegend; man konnte hier deutlich sehen, daß die Ueberschwemmung sich an gewissen Puncten vorzüglich ausgezeichnet hatte. Heftige Gewitter waren am 5. Febr. Abends der eigentlichen Ueberschwemmung leuchtend vorangegangen: man hat sogar in der Dunkelheit alles wahrnehmen können. Brüllend stürzten dann die Wogen in die

*) Dieser alte Kolk entstand in der Weihnachtsfluth 1717, und machte den Einwohnern, da die Eindämmung dieses gefährlichen Schlundes äußerst langsam vor sich ging, lange vieles zu schaffen.

Straßen, rissen die hingepflanzten Schütten *) als leichte Feder mit sich fort, und brachen wüthend in die Häuser ein. Schrecken u. Verwirrung war allgemein. Zum Glück hatten sich noch bei Zeiten die mehrsten Einwohner in obere Etagen begeben, aber auch hier waren sie nicht immer sicher: denn nur zu bald wurde das Gekrach eines einstürzenden benachbarten Hauses gehört. Mancher würde daher gewifs ein Raub der Fluthen geworden seyn, wenn nicht durch eines jungen Menschen Entschlossenheit mehrere aus einer nahen Todesgefahr wären gerettet worden. Diese Geschichte verdient nähere Erwähnung. Es war unweit der Lynbahnstrafse, wo sich eine Familie mit einigen Nachbarn auf den Boden ihres Hauses geflüchtet hatten; dasselbe gerieth aber in kurzer Zeit in ein Wanken, und war in Gefahr entweder eingestürzt oder weggeschwemmt zu werden. Der eben erwähnte Jüngling, dessen Vater sich Conrad Janssen nennt, beschlofs in diesem Augenblick alles zur Rettung seiner Familie zu wagen. Sein erster Gedanke bestand darin, ein Boot aufzusuchen, welches ihm nur noch das

*) Eine Art Schutzwehren, welche die Einwohner von Brettern und Pfählen zusammen schlagen, und solche bei erwartenden hohen Sturmfluthen vor die am meisten dem Wasser ausgesetzten Straßen anbringen.

einziges Hülfsmittel zu seyn schien. Er verließ daher mit Lebensgefahr seine Wohnung, arbeitete sich, halb schwimmend halb gehend, durch die eben erwähnte Strafe, und befand sich jetzt an Deiche des Falderndelfts, fand hier zwar ein Schiff mit einem Boot, die Fluthen wogten aber so hoch über den Deich, daß an ein Hinankommen kaum zu denken war. Dennoch wagte der edle Jüngling mittelst eines gefundenen Brettes sich an dieses hinan, bestieg das Boot u. arbeitete sich damit nach dem Hause seiner Eltern, die mit jedem Augenblick befürchten mußten, unter dem schon knarrenden Dache begraben zu werden. Auf diese Weise rettete er 17 Personen, die er sodann nach einer benachbarten Wohnung in Sicherheit brachte, wo man aber, da die erste Etage unter Wasser stand, in die zweite aussteigen mußte. In der Folge rettete dieser Brave noch manchen Nothleidenden, das ebenfalls nicht ohne Lebensgefahr geschehen konnte.

Das gegenüberliegende Nesserland glaubte man in Emden mit jedem Augenblick versinken sehn zu wollen, so schwollen die Fluthen über diese Insel, nur die Dächer einzelner Häuser konnte man zuletzt noch sehen, und zu bewundern ist es, daß kein einziges derselben weggetrieben ist; viele sind aber stark zerrissen,

und sogar die höher liegende Kirche ist bedeutend beschädigt.

Die Deiche des im Rücken dieser Insel liegenden Rheiderlands haben ebenfalls sehr gelitten, doch nicht an allen Strecken bedeutend. Die vorzüglichste Beschädigung befindet sich im Deich des Hatzumer Kirchspiels, die aus einer 1538 Fufs langen Kappstürzung besteht; außerdem entstanden bei Kritzum und Jemgum noch einige Kappstürzungen und Durchbrüche. Die Ländereien dieser Kirchspiele wurden aber wohl mehr durch das Ueberschlagen der Wellen, als durch die Deichbeschädigungen, überströmt.

Bei Ditzum entstanden aber mehrere grofse Kappstürzungen, und einige bedeutende Grundbrüche von 100 bis 160 Fufs Länge. Noch mehr haben die am Dollart belegenen Heinitz- und Landschafts-Polder gelitten; vorzüglich des letztern Deichstrecke, worin sich Kappstürzungen befinden, die eine Länge von 800 bis 900 Schritt haben; außerdem entstand ein Grundbruch von 220 Schritt Länge. Die Reparatur dieses Deichs wird ungefähr 1500 Pütt Erde erfordern, und der Kosten-Aufwand pl. m. 15000 Rthlr. betragen (jeden Pütt zu zehn Thaler berechnet). Dies ist aber auch der gröfste Schaden, welchen Rheiderlands Deichstrecke aufzuweisen hat.

Weiter hinauf sind die Deiche wohl überwogen, aber eben keine sehr bedeutende Beschädigungen erfolgt. Die vorzüglichsten der Oberemser Strecke sind noch wohl die bei Eskulum, welche aus einigen Kappstürzungen von 20 bis 60 Fufs Länge, und einem Durchbruch von 66 Fufs Länge mit einem Kolk von 25 Fufs Tiefe bestehen.

Auch die ostfriesischen Inseln, die durch hohe Dünenketten doch einigermaßen geschützt sind, schonte die Ueberschwemmung nicht. Am schwersten litten die Inseln Juist, Baltrum u. Langeoog. Auf der Insel Juist wurden 7 Häuser vollends weggespült, und mehrere stark beschädigt; außerdem verloren die Einwohner ihr meistes Vieh und sonstige Habe. Auf den beiden letztern wurden ebenfalls 7 Häuser demolirt, alle andere stark beschädigt, und das meiste Vieh ertrank in den Fluthen. Auch wurde die Jeverische Insel Wangeroog überschwemmt, und viele der Einwohner mußten ihre Wohnungen verlassen. Die Dünen dieser Inseln wurden heftig angegriffen, und mancher Strich Landes sogar weggespült.

Bemerkungen über die Witterung.

Nordwestlicher Wind und zugleich anhaltender Regen begleiteten die Monate November und December. Selten verrückte er bis zum Ausgang des letztern Monats diesen Stand, wo er sich dann in Südwest versetzte, auch diesen, und abwechselnd die benachbarten Striche, den ganzen Januar über behielt. Mit Anfang Februars veränderte der Wind sich plötzlich aufs neue, und behauptete wiederum seinen im Herbst v. J. gehaltenen Stand. Nord-West, Nord-West z. Westen, und West-Nord-West wechselten periodenweise ab, und wurden bedeutend heftiger; dabei wurde am 3. Febr. fast in allen Küstenländern Deutschlands ein heftiges Gewitter, doch nur an gewissen Stellen nahe bei, bemerkt. In Emden und andern Orten Ostfrieslands behauptet man, es habe sich die meiste Zeit über der See aufgehalten; — doch will man ebenfalls zur selbigen Zeit im obern Deutschlande an verschiedenen Stellen es eben so heftig bemerkt haben. Als der dritte Februar anfang zu tagen, wehte es anhaltend stürmisch aus West-Nord-West, öfters stofsweise (boyenweise); Hagel- und Schneeschauern brachen häufig hervor; abwechselnd war die Luft helle, dann mit schwarzgrauen Wolken bedeckt, wel-



che periodenweise Schnee, dann auch Hagel und Regen herabfallen ließen. Gegen Abend wurden die Schauern heftiger und kurzfolgender, die nach und nach in einen furchtbar anhaltenden Sturm — oder richtiger Orcan — ausarteten. Das Barometer war in diesen Tagen eben so unbeständig; in Emden stand dasselbe am 1. Februar den ganzen Tag, bei öftrer Abwechslung des Windes, auf $29^{\circ} 5'$, am 2. auf $28^{\circ} 1'$, und gegen Abend war es schon über ein Grad gefallen, am 3. stand es auf $26^{\circ} 9'$, war aber am Tage abwechselnd gefallen und gestiegen. In Hamburg stand dasselbe am 2. Februar auf $28^{\circ} 5'$ bis 9 Uhr Morgens folgenden Tages und begann dann zu fallen.

Am 5. Februar verließ der Wind nach ungefähr drei vollen Monaten zum erstenmal die westliche Gegend und begab sich nach Norden, mit welchem Frost und das langersehnte gute Wetter eintrat.

An vielen Orten will man fest behaupten, eine Erderschütterung verspürt zu haben, welches jedoch durch hinlängliche Gründe bis dato noch nicht erwiesen ist; doch so viel ist gewiß, daß eine besondere Naturbegebenheit *)

*) Worin diese aber bestehe, überlassen wir gerne denjenigen näher zu untersuchen, welche sich täglich bemühen, immer tiefer in die Natur zu dringen; und obgleich sich bis dato wohl nur

dabei mitgewirkt haben muß, welches folgende Thatsachen beweisen. An verschiedenen Orten hat man z. B. elektrische Lufterscheinungen, als einen feurigen Triangel mit einem Schweife, einen langen, senkrecht aus der Luft auf die Erde geschossenen feurigen Streifen — welches letztere jedoch kaum zu glauben ist, da elektrische Dünste sich nie so schwerfällig zeigen, als man an dieser Erscheinung bemerkt haben will, — ferner einen großen Feuerkugel (durch den Prediger in Stotel in der Nacht vom 3 auf den 4. Februar, und zugleich in Cassel am westlichen Horizonte) gesehen. Diese Naturerscheinungen nicht zu rechnen — die auch auf das Eigentliche wohl eben keinen Bezug haben können — ist uns dennoch Manches für unsere Marschgehend ganz Unbekannte und Unerklärbare überwiesen worden.

An verschiedenen Stellen im Oldenburgischen und Ostfriesland haben mehrere Personen auf dem Deiche unter ihren Füßen deutlich ein Bewegen des Bodens verspürt. Im Amte Neuhaus an der Elbe hat man am 3 Febr. plötzlich das Wasser in einem Brunnen verschwunden, und gleich

wenig hierüber urtheilen ließ, so bleibt dennoch der Nachwelt immer die Hoffnung über, nicht allein dieses Geheimniß, sondern auch Mehreres, uns jetzt noch in der Natur Verborgene zu enthüllen.



darauf wieder bordvoll gesehen. An der Lühe im Altenlande hat man sogar in einem Hause, worin äußerst wenig Wasser gestanden, Verschiedenes in demselben umgeworfen gefunden. In Ostfriesland hat man die Fensterscheiben eines Hauses stark zersplittert, und wiederum an einem andern Orte eine Wohnung an mehreren Stellen gesunken gesehen. Im Kirchspiel Hatzum in Rheiderland sah man eine Wasserhose sich plötzlich dem Deiche nähern, und eben so schnell wieder versinken. Wiederum ist uns das kochende Aufbrausen und schnelle Steigen, dann wieder das plötzliche Fallen, und wiederum das noch schnellere Steigen des Wassers an den Ufern des Nord-Deutschen Meeres eben so unerklärbar.

Über die
Lage und Entstehung
unsrer Marschgegend.

Die nordwestlichste Spitze Deutschlands bilden die beiden Provinzen Ostfriesland und Jever. Beide wurden in ältern Zeiten, z. B. im Mittelalter, von mehrern Häuptlingen, dann aber von einzelnen Fürsten regiert, und nach der neuesten Umschaffung erstere mit dem Königreich Hannover, letztere mit dem Herzogthum Oldenburg vereinigt. Beide werden in Südosten von diesem Herzogthum begränzt; tiefer im Süden aber wird Ostfriesland durch ungeheure Moräste von dem Regierungsbezirk Münster getrennt. Im Norden bespühlt das Meer ihre Deiche; selbige aber werden durch

